

Renée Holler

Das mordsmäßig merkwürdige

VERSCHWINDEN

der Lily Cooper

LESEPROBE



RENÉE HOLLER

studierte in München Völkerkunde und Geografie. Auf ihren Reisen um die Welt tauchte sie in fremde Kulturen ein und erfüllte danach ihren Kindheitstraum: Sie veröffentlichte ihre ersten Kinderbücher. Heute lebt sie in England und denkt sich mit großer Leidenschaft Krimis für junge Leser aus.



1. Kapitel

Das Mädchen auf dem Fernsehbildschirm, der über dem Gepäckband hing, sah genau wie Lily aus. Der Seitenscheitel, die glatten blonden Haare, die hochgezogenen Augenbrauen und das verschmitzte Lächeln. Nein, das Mädchen sah nicht nur so aus wie Lily, sondern es war Lily. Da bestand kein Zweifel, denn Selina erkannte das silberne Kettchen mit dem winzigen Elefantenanhänger, den Mum ihrer Cousine zum Geburtstag geschenkt hatte.

Lily in den Nachrichten? War Selina von dem langen Flug aus Indien so erschöpft, dass sie nicht mehr richtig denken konnte und jetzt zu halluzinieren begann? Sie blickte zu den anderen Monitoren, die in der Ankunftshalle des Flughafens von der Decke hingen, und auch dort grinste ihr die Cousine entgegen. Gleich darauf wechselte das Bild, und ein Nachrichtensprecher erschien, der nur lautlos seinen Mund bewegte, da der Sound auf stumm gestellt war. Um den Text, der unten am Bildschirm eingeblendet wurde, zu lesen, musste Selina erst näher an einen der Fernseher ran, aber genau in dem Augenblick flimmerten die Bilder eines Fußballstadions auf. Die Kamera zoomte auf einen der Fußballstars, der den Ball ins Tor kickte, danach jubelnde Fans. Selina rieb sich gähmend die Augen. Hatte sie dort wirklich ein Foto von Lily gesehen? Immerhin war sie, mit ei-

ner Zwischenlandung in Abu Dhabi, von Kalkutta aus mehr als 14 Stunden unterwegs gewesen. Da konnte es schon vorkommen, dass man vor lauter Übermüdung plötzlich seltsame Dinge zu sehen glaubte, die in Wahrheit gar nicht existierten. Vermutlich war es wirklich nur ein Mädchen gewesen, das Lily ähnlich sah. Sie blickte nochmals Richtung Bildschirm, aber dort wurde jetzt eine Liste der verschiedenen Fußballteams gezeigt und die Tore, die sie geschossen hatten. Lily wartete sicher bereits ungeduldig in der Ankunftshalle des Flughafens darauf, Selina endlich wiederzusehen. Sobald ihr Koffer auf dem Gepäckband auftauchte, würde Selina so schnell wie möglich durch den Zoll gehen, um auf der anderen Seite ihre Cousine in die Arme zu schließen.

Wenn das Förderband nur endlich anfinge, sich zu bewegen. An der richtigen Stelle wartete sie auf jeden Fall, denn die Anzeigetafel an der Säule zeigte an, dass das Gepäck aus Kalkutta an Band acht erwartet wurde. Außerdem erkannte sie die Gesichter der anderen Passagiere, die sich um das gleiche Band drängten, vom Flug. Manche hatten sich einen Gepäckwagen organisiert, den sie ungeduldig festhielten. Selina reiste nur mit einem Rollkoffer, und den würde sie leicht ohne einen Wagen schaffen. Als sich das Band schließlich ruckartig in Bewegung setzte, richteten sich alle Blicke erwartungsvoll zu der Öffnung mit den schwarzen Gummiklappen, wo das leere Band wie eine Schlange auftauchte und an den Wartenden vorüberglitt. Jeden Augenblick würde ihr Koffer hier auftauchen und dann würde sie Lily wiedersehen. Das letzte Mal schien ewig her. Es war der Sommer vor drei Jahren gewesen, den sie zusammen in Cornwall verbracht hatten. Damals waren sie zehn gewesen und hatten gemeinsam jede Menge Spaß gehabt. Sie waren jeden Tag am Meer gewesen und hatten sogar richtig surfen gelernt. Jetzt war Selina fast dreizehn und würde nicht nur die Ferien bei

ihren Verwandten verbringen, sondern richtig bei ihnen wohnen und zusammen mit Lily zur Schule gehen. Doch so sehr Selina sich auf Lily freute, auf Schule hatte sie überhaupt keine Lust. Abgesehen davon, dass sie Mum, die wegen ihrer Arbeit in Indien bleiben musste, echt vermissen würde. Endlich! Die ersten Gepäckstücke zogen langsam durch die Klappe: ein riesiger roter Koffer, dahinter ein grüner Rucksack, eine braune Reisetasche, danach längere Zeit nichts. Ungeduldig trat Selina näher ans Band. Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, bis weitere Gepäckstücke eintrudelten, nur ihr schwarzer Rollkoffer war noch immer nicht dabei. Schließlich entdeckte sie, wie er sich langsam aus der Klappe schob und auf sie zuzockelte, doch genau als sie nach ihm greifen wollte, kam ihr eine Frau zuvor, die das Gepäckstück vom Band wuchtete. Selina wollte sich bedanken, aber die Frau hatte bereits den Griff des Koffers hochgezogen und schritt auf den Ausgang zu.

»Halt«, rief Selina. »Das ist meiner!« Sie deutete auf den Sticker, den sie vor der Abreise an den Rand geklebt hatte. Darauf war ein Tiger zu sehen, das Kennzeichen des Naturreservats, in dem ihre Mutter arbeitete.

»Oh, sorry«, sagte die Frau. »Wie peinlich. Meiner ist auch schwarz.« Sie übergab Selina den Koffer. »Gute Idee mit dem Sticker. Das nächste Mal klebe ich auch einen drauf, dann kann mir das nicht mehr passieren.« Sie nickte Selina lächelnd zu, sodass ihre Ohrringe wild hin und her baumelten, und stellte sich wieder ans Band.

Selina blickte nochmals kurz zum Bildschirm hoch, wo jetzt eine Wetterkarte von England zu sehen war, über die dunkle Regenwolken zogen. Falls in den Nachrichten davor tatsächlich ein Bild von Lily gezeigt worden war, würde ihre Cousine sie sicher gleich darüber aufklären. Erwartungsvoll zog sie den Koffer hinter sich her auf den Ausgang zu, schritt am Zoll vorbei

und trat durch eine Schiebetür in die Ankunftshalle des Flughafens. Obwohl sie erst einen Augenblick zuvor vor Müdigkeit kaum noch ihre Augen hatte offen halten können, fühlte sie sich plötzlich hellwach. Ihr Herz schlug bis zum Hals. Jetzt war es gleich so weit und sie würde Lily sehen. In der Halle angekommen, blieb Selina erst einmal stehen, um ihren Blick über die wartenden Menschen schweifen zu lassen. Eine junge Frau fiel einem Mann um den Hals und die beiden küssten sich. Daneben hielt ein Mann mit Turban ein Schild hoch, auf dem Mr Singh stand. Ein Herr im Anzug umklammerte einen Strauß Rosen, während er nervös den Ausgang fixierte.

Es war gar nicht so einfach, Lily und Tante Laura in diesem Gewimmel auszumachen. Um sie nicht zu verpassen, war es wohl am besten, neben einer der Säulen stehen zu bleiben. Hinter Selina strömten weitere Passagiere aus der Schiebetür. Nicht jeder wurde abgeholt, und viele marschierten zielstrebig an den wartenden Leuten vorbei zum Busbahnhof, zum Parkhaus oder Richtung U-Bahn. Plötzlich blitzte hinter dem Mann mit dem Blumenstrauß blondes Haar auf. Ein Mädchen lief strahlend in ihre Richtung. Lily? Es rannte an Selina vorbei, ohne sie auch nur eines Blickes zu würdigen, und flog gleich darauf in die Arme eines Mannes. Hinter dem Mädchen tauchte nun eine Frau zwischen den Wartenden auf, die sich der fröhlichen Begrüßung anschloss. Tante Laura und Lily waren immer noch nirgends zu sehen.

Standen sie vielleicht im Stau? Immerhin war es bereits kurz nach fünf, da war auf der Autobahn sicher der Teufel los. Selina zog ihr Handy aus der Hosentasche, um nachzusehen, ob sie eine SMS bekommen hatte, aber das Gerät reagierte nicht. Typisch! Der Akku war leer. Geduldig hielt sie weiter Ausschau. Im Vergleich zu all den schicken Leuten, die an ihr vorüberliefen, kam sie sich plötzlich richtig verlottert vor. Kein Wunder,

denn sie hatte sich seit der Dusche vor dem Abflug gestern früh weder gewaschen noch die Zähne geputzt. Unsicher fuhr sie sich mit den Fingern durch ihre zotteligen braunen Haare und fasste sie zu einem Pferdeschwanz zusammen. Dann schob sie sich ein Pfefferminzbonbon in den Mund und fühlte sich gleich etwas besser. Jetzt fehlte nur noch ein gemütliches warmes Bett. Auch wenn der Flug ohne Zwischenfälle verlaufen war, hatte sie nicht besonders gut geschlafen. Erst hatte sie sich den neuen Daniel-Dakota-Film angesehen, ohne sich so richtig darauf konzentrieren zu können. Dazu war sie viel zu aufgeregt gewesen. Immer wieder musste sie an ihr neues Leben in England denken. Für Millionen von Kindern in ihrem Alter wäre dieses Leben mit Schulalltag, Lehrern und Freunden nichts Besonderes, aber Selina war in Indien von Mum zu Hause unterrichtet worden. Dann vor ein paar Wochen hatte ihre Mutter plötzlich beschlossen, dass Selina dazu zu alt war. Stattdessen sollte sie in England in ein Internat gehen, um, wie Mum sagte, *eine ordentliche Ausbildung* zu erhalten. Allerdings war Selina überzeugt, dass es nicht nur Mums Idee gewesen war, sondern dass Bob, der neue Freund ihrer Mutter, sie auf diese Idee gebracht hatte.

Selina wollte nicht aus Indien weg. Sie liebte den Dschungel und konnte sich nicht vorstellen, ihre beste Freundin Neela dort zurückzulassen. Aber Mum hatte darauf bestanden, und nur mit Mühe hatte Selina sie überreden können, sie wenigstens nicht in ein Internat, sondern stattdessen zu Tante Laura und Onkel Harry nach Oxford zu schicken. Selina stellte sich gähmend auf die Zehenspitzen, um besser sehen zu können. Wo blieben sie denn nur so lange? Tante Laura wusste doch genau, dass sie heute ankommen würde. Oder hatte Mum, zerstreut, wie sie manchmal war, ihr den falschen Termin gemailt?

Eine Stunde später stand Selina immer noch neben der Säule. Sie war total erschöpft, und ihre Vorfreude hatte sich langsam

in Niedergeschlagenheit verwandelt, während sie sich gleichzeitig einsam und verlassen vorkam. Mum hatte sie wegen diesem doofen Bob abgeschoben und ihre Verwandten ließen sie einfach am Flughafen versauern. Selina schaffte es kaum, ihre Tränen zurückzuhalten. Neela hätte sicher gesagt, dass Weinen sinnlos sei und es vernünftiger wäre, einen Plan zu fassen. Aber was sollte sie tun? Sie könnte zu einem der öffentlichen Telefone gehen und Tante Laura zu Hause anrufen, aber die Nummer hatte sie nur im Handy gespeichert. Vielleicht würden sie ihr ja am Informationsschalter helfen.

»Na, du bist immer noch da? Holt dich denn niemand ab?« Die Frau mit den baumelnden Ohrringen kam auf sie zu.

Selina schüttelte stumm den Kopf. Durch die freundliche Anteilnahme der Frau gelang es ihr allerdings nicht, länger die Tränen zurückzuhalten, die ihr unkontrolliert die Wangen hinabkullerten.

»Ich warte auf meine Tante«, stammelte sie. »Und sie ist immer noch nicht da.«

»Vielleicht ist ihr etwas dazwischengekommen«, überlegte die Frau. »Wo wohnt deine Tante denn?«

»In Oxford.«

»Ach, in Oxford! Na, dann ist das alles doch gar kein Problem.«

Selina blickte sie mit tränenverschwommenen Augen an. Was meinte sie damit? Alles gar kein Problem? Für Selina war es wohl ein Problem. Jetzt reichte die Frau ihr ein Taschentuch und legte ihr tröstend eine Hand auf die Schulter. »Ich wohne auch in Oxford und mein Wagen steht im Parkhaus hier. Ich werde dich bei deiner Tante abliefern.«

Selina starrte die Frau ungläubig an.

»Wirklich? Sie wohnen in Oxford?« Dann putzte sie sich die Nase und wischte die Tränen von den Wangen.

»Ja, ich arbeite dort in der Unibibliothek. War drei Wochen in Indien auf Urlaub. Grrr, ist das kalt hier. Sie zog einen bunten Schal aus ihrer Umhängetasche und wickelte ihn um ihre Schultern. Bist du warm genug angezogen?«

Selina nickte. Mum hatte ihr für England einen neuen Wintermantel gekauft, in den sie sich bereits im Flugzeug wegen der Klimaanlage gewickelt hatte.

»Und die habe ich auch noch.« Sie zog eine Wollmütze aus der Manteltasche, die sie sich über den Kopf stülpte.

»Wir sollten deine Tante anrufen, bevor wir losfahren.«

»Ich habe ihre Nummer nicht.«

»Ach so. Hm, na dann überraschen wir sie eben. Los, komm. Auf geht's!« Die Frau zog mit ihrem Koffer los und blickte sich auffordernd nach Selina um, während sie unaufhaltsam weitersprach. »Das war echt ein langer Flug. Aber ich habe mir gerade einen doppelten Espresso und ein Hefeteilchen gegönnt und mich auf der Toilette frisch gemacht. Bin also gestärkt und wach genug für die Fahrt. Da musst du dir keine Sorgen machen. Ach ja, und ich heiße Jenny, Jenny Smith.« Sie hielt Selina die Hand hin.

»Selina Dawkins«, antwortete Selina und griff zaghaft nach der Hand der Frau, die die ihre fest drückte.

Jenny Smith war jung, trug kurz geschnittene, strubbelige Haare und hatte ein freundliches Gesicht. Auch wenn Mum immer gesagt hatte, sie solle nie zu Fremden ins Auto steigen, hatte sie damit sicher doch nur fremde Männer gemeint, keine freundliche Bibliothekarin, die zufällig in Oxford lebte. Es war sicher ungefährlich, mit ihr mitzufahren. Und eigentlich war es ohnehin Mums Schuld, wenn sie zu einer Fremden ins Auto stieg, da sie Tante Laura bestimmt den falschen Termin genannt hatte. Selina blieb eigentlich gar nichts anderes übrig, als der Frau zu vertrauen.

»Danke«, sagte sie deswegen nur schlicht und folgte ihr ins Parkhaus.

Wenig später fuhren sie auf der Autobahn Richtung Oxford. Jenny meinte, wenn sie mit dem Verkehr Glück hätten, müsste es nur eine gute Stunde dauern. Dann fragte sie Selina, wo genau die Verwandten denn in Oxford wohnen würden.

»Im Norden der Stadt«, erklärte Selina. »Cranfield Road.« Sie konnte sich sogar an die Hausnummer erinnern.

»In Nord-Oxford! Nicht zu fassen. Ich wohne in Summerstown. Das trifft sich ja hervorragend. Da muss ich gar keinen großen Umweg fahren, um dich abzuliefern. Wie heißen deine Verwandten denn?«

»Laura und Harry Cooper.«

»Harry Cooper!«, rief Jenny, und für einen kurzen Augenblick schwenkte der Wagen leicht nach links, aber sie hatte ihn gleich wieder im Griff. »Harry Cooper, der berühmte Historiker? Der Harry Cooper, der so oft im Fernsehen zu sehen ist?«

»Ja.« Selina hatte nie viel darüber nachgedacht, was ihr Onkel beruflich machte. Mum hatte mal erwähnt, dass er historische Fernsehsendungen kommentierte. Aber dass er so berühmt war, wusste Selina nicht.

»Harry Cooper ist einmalig«, schwärmte Jenny. »Er schaut nicht nur gut aus, sondern lässt geschichtliche Themen so richtig lebendig werden. Er stand vor ein paar Monaten ständig im Rampenlicht. Er ...«

Selina merkte, wie sie plötzlich sehr müde wurde. Jenny hatte die Heizung angestellt und es war kuschelig warm im Wagen. Die Leuchtziffern der Uhr auf dem Armaturenbrett zeigten an, dass es 20:05 Uhr war. Selina versuchte auszurechnen, wie viel Uhr es in Indien war. Auf jeden Fall war es dort schon mitten in der Nacht. Draußen hatte es angefangen zu regnen. Das monotone Hin und Her der Scheibenwischer, zusammen mit den

roten Rücklichtern der anderen Autos, die sich wie eine rote Lichterschlange die Straße entlang schoben, wirkte auf Selina wie ein Schlafmittel, und Jennys Monolog tat sein Übriges. Wenig später war sie eingeschlafen.

»Gehe nie mit Fremden mit«, hörte sie plötzlich die Stimme ihrer Mutter. »Man weiß nie, ob man ihnen trauen kann.« Selina schreckte aus dem Schlaf hoch. Sie hatte nur geträumt, denn sie saß immer noch im Auto. Jenny hatte das Radio angeschlossen und es kam klassische Musik. Die Leuchtziffern auf der Uhr zeigten kurz nach 9 Uhr an. Wie konnte sie nur so leichtsinnig sein und in das Auto dieser Fremden steigen. Was, wenn die junge Frau plante, Selina kaltblütig zu ermorden?

»Wir sind bald da. Es ging schneller als erwartet.«

Sie waren nicht mehr auf der Autobahn, sondern fuhren auf einer erleuchteten Straße, die auf beiden Seiten von Bäumen und Häusern gesäumt wurde.

»Die Straße, in der dein Onkel und deine Tante wohnen, ist gleich dort um die Ecke.« Sie bog nach links ab, fuhr ein Stück weiter, dann hielt sie an.

»Was ist denn dort los? Sind das Polizeiautos?« Jenny ließ den Motor laufen, damit die Scheibenwischer weiter freie Sicht erlaubten. »Welche Hausnummer wohnt dein Onkel noch mal?«

»Nummer 51«, antwortete Selina mit zittriger Stimme. Sie versuchte angestrengt, durch die regennasse Windschutzscheibe zu sehen. Vor dem Haus von Tante Laura und Onkel Harry standen tatsächlich zwei Streifenwagen. Und plötzlich fiel ihr wieder die Nachrichtensendung mit dem Foto von Lily ein. Was war hier los?